

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 1 (1894)

Heft: 3

Rubrik: Pädagogische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1739, 10. Jan. Schorno samt den „actoren“ zu seiner Komödie bitten um einige „Scena“ aus dem Klösterli, mit dem Anerbieten der Reparatur, wenn etwas daran verderbt werde. Es wird erkannt, es solle zuerst in den Kleidern auf dem Rathhaus probiert werden und wenn nichts Unanständiges darin sich erfindet, dann die Scena zu öffentlicher Exhibition aus dem Klösterli bewilligt werden.

Pädagogische Rundschau.

Aargau Hr. Albert Koch von Niederrohrdorf, der in den Jahren 1887—1890 das freie katholische Lehrerseminar in Zug besuchte, dann zuerst ein Jahr lang — bis im Mai 1891 — die Unterschule Stetten, hierauf die Unterschule seiner Heimatgemeinde besorgte, wurde — nachdem Hr. Joseph Meier, Oberlehrer zu Niederrohrdorf im Dezember vorigen Jahres, erst 30 Jahre alt, gestorben war — am 7. Januar d. J. einmütig zu dessen Nachfolger gewählt. Wir gratulieren sowohl der Schulgemeinde als auch dem Gewählten.

(F.)

Obwalden. (Korresp. J.) [Schluß.] Nun erhielt Herr Lehrer Rächler das Wort. In einem trefflichen Referate behandelte er ein Thema, das trotz der guten und sehr guten Noten, die unsern Schulen erteilt werden, doch auf einen wunden Punkt in denselben hinwies. Das Thema lautete: Die Charakter- und Herzensbildung in der Volksschule. Während Hr. Rächler den Gegenstand nach seiner idealen Seite ins Auge faßte, stellte Hr. Lehrer Haas als Korreferent in mündlichem Vortrag dessen praktische Seite in den Vordergrund. Wir merkten uns hievon ungefähr folgende Gedanken: Man betrachtet vielfach als Hauptaufgabe der Schule, dem Kinde möglichst ein umfangreiches Wissen, viele Kenntnisse und Fertigkeiten beizubringen und drängt die Charakter- und Herzensbildung des Kindes in den Hintergrund; das Gefühl für Recht und Unrecht, für das Wahre und Schöne wird zu wenig geweckt und genährt. Man möchte fast sagen, der Kopf des Kindes ist meist das Bildungsobjekt der heutigen Schule und nicht sein Herz und doch liegt hier das Zentrum der Persönlichkeit und des Charakters. Vielfach glaubt man, wenn die Kinder in den vorgeschriebenen Fächern unterrichtet werden, sei alles abgethan, während doch die wahre Bildung nicht im Besitze vieler Kenntnisse, sondern in einer soliden, sittlich religiösen Gesinnung, in guten Angewohnungen, im sittlichen Ernst, im soliden Charakter besteht. Es ist durchaus nicht notwendig, daß der Lehrer viel moralisire, um in der Erziehung Erhebliches zu leisten. Eine strenge Disziplin, eine gute Schulzucht in und außer der Schule, Gewöhnung der Kinder an Ordnung, Höflichkeit, Sittsamkeit ist schon ein schönes Stück Erziehung. Die Schule ist freilich nicht die einzige Stelle, die an der Charakter- und Herzensbildung des Kindes zu arbeiten hat, und sie kann auch nicht für alle Ausschreitungen und Auswüchse des ungezügelter Jugendlebens verantwortlich gemacht werden, sondern in der Hauptsache muß die Kindererziehung dem elterlichen Hause zugewiesen werden; aber edle Gesinnungen zu wecken, Gehorjam und Ehrfurcht gegen die Eltern und Vorgesetzten, Nächstenliebe und Vaterlandsiebe ins Herz der zarten Jugend zu

pflanzen, dazu giebt's in unsern Schulen viel Gelegenheit und bleibt diesbezüglich viel zu thun.

Bei dieser Versammlung beehrte uns hochw. Herr Kommissarius v. Al durch seine Gegenwart, und Herr Ständerat Landammann Wirz überraschte uns freudig mit einem Telegramm. Mit dem Bewußtsein, einen schönen Tag verlebt zu haben, trennte man sich in der Hoffnung eines fröhlichen Wiedersehens im herrlichen Maien in Alpnacht.

Man hat uns schon vorgehalten, unsere Konferenz sei, weil die Mitgliederzahl zu klein, nicht lebens- oder leistungsfähig.

Sicher ist, daß eine Frage in den meisten Fällen um so gründlicher untersucht und die Lösung der Richtigkeit um so näher kommt, je größer die Zahl der Köpfe ist, die sich damit beschäftigen, weil mit der Zahl der Geister die Intelligenz in der Regel zunimmt. Folglich, schließt man, ist der Gewinn für die Lehrer bei zahlreichen Versammlungen größer, als wenn sie nur mit wenigen Kollegen in kleinen Konferenzen zusammensitzen.

Wir bezweifeln die Richtigkeit dieses Schlusses. Der Vorteil, den der Einzelne aus Vortrag und Debatte zieht, richtet sich nicht nach der Reichhaltigkeit und Gründlichkeit der ausgesprochenen Gedanken, sondern nach dem Grade, in dem er sich selbst in den Gegenstand zu versenken und die geäußerte Anschauung anderer nachzudenken vermag. Ein solches Hineinleben findet beim müßigen Hinsitzen und Zuhören nicht oder selten statt. Höherer Gewinn ist nur zu erzielen auf dem Wege ernster Arbeit und gründlicher Vorbereitung auf die Konferenz daheim im Studierstübchen. In großen Konferenzen wagen sich schwache und mittelmäßige Kräfte selten ans Licht. Es sprechen immer nur wenige und die gleichen. In kleinen Konferenzen braucht es wenig Mut, seine Meinung auszusprechen. Es entwickelt sich daher eine lebhafteste Debatte, an der sich jeder beteiligt, die Ansichten von allen werden von jedem genau verfolgt, schärfer aufgefaßt und gründlicher verarbeitet. Die kleinen Konferenzen sind daher ein viel ausgiebigeres Mittel pädagogischer Weiterbildung als die großen. Sogar nur zwei Lehrer können sehr fruchtbringende Konferenzen abhalten. Es sollte deshalb die Lehrerschaft jeder Gemeinde pädagogische Kränzchen bilden und wenigstens einmal per Monat „tagen.“

Eine Konferenz sollte gleichsam ein Sprechsaal zwischen Lehrern, Gemeindefschulräten und der kantonalen Erziehungsbehörde sein. In Zürich, Bern, St. Gallen, Luzern steigen Erziehungsräte und andere hochangesehene Schulfreunde zu den Schulsynoden hinab, um mit den Lehrern gemeinsam zu beraten. In Solothurn war der verstorbene Vigier die Seele der kantonalen Lehrerkonferenz. Wir hoffen daher, daß man unserm Rufe Gehör schenke, daß unser Lehrerverein sich bald die Sympathie nicht bloß der Behörden, sondern auch des Volkes erwerbe, und alles zusammenwirke am Werke der Erziehung zum Wohle der lieben Jugend und des gesamten Vaterlandes.

Schaffhausen. Dem „Vaterland“ wird ein Gewalttatt eines Lehrers der dortigen Elementarklasse berichtet, der, wenn wahr, gerechte Entrüstung unter den Katholiken und allen redlich denkenden Bürgern hervorrufen muß. Ein Knabe brachte seinem Lehrer am Tage vor Maria Empfängnis den Absenzzettel für den kommenden Feiertag, worauf er von dem Lehrer eine Ohr-

feige rechts und eine links erhielt mit den Worten: „So, jetzt weißt du, daß morgen Feiertag ist.“ Auf das Fest der hl. Dreikönige brachte der Knabe wieder einen solchen Zettel. Nach dem Feste erhielt er 2 Tagen, weil er am Dreikönigtage die Schule nicht besucht habe. — Ist das die Achtung vor dem Bundesgesetze, das die Glaubens- und Kultusfreiheit garantiert! Oder kennt dieser Herr die Bundesverfassung nicht?

Schwyz (Korr.) Hochw. Dr. Moser, Direktor des schwyzerischen Lehrerseminars in Rickenbach hat aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung eingegeben. Die Anstalt würde in ihm eine tüchtige Lehrkraft und einen klugen und erfahrenen Leiter verlieren, wenn es den Behörden nicht gelingt, ihn für dieselbe auch fernerhin zu erhalten.

— (Eingesandt.) Am 19. Januar, nachmittags 1 Uhr, versammelte sich die Sektion des kath. Lehrervereines Schwyz im Lehrerseminar Rickenbach. Die Versammlung wurde mit dem schönen Liede: „Laßt Jehova“, vom Seminarchor recht innig vorgetragen, eröffnet. Hierauf entbot das Präsidium, Hochw. Herr Seminardirektor Dr. Moser den ziemlich zahlreich erschienenen Mitgliedern seinen herzlichen Glückwunsch zum bereits begonnenen neuen Jahr, und ermunterte zu treuer Pflichterfüllung und zu treuem Festhalten an den Prinzipien des Vereins.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls und endgültiger Annahme der vorgelegten Vereinsstatuten, hielt Hochw. Herr Seminardirektor Dr. Moser einen interessanten Vortrag über die Ablaßlehre zur Zeit Zwinglis. Nach kurz gewalteter Diskussion erfreute uns Herr Seminarlehrer Dr. Suter mit einem ebenso schönen Vortrag über die religiösen Zustände Luzerns und der Urschweiz beim Beginne der Reformation.

Die beiden fleißigen Arbeiten wurden von den Anwesenden mit gespannter Aufmerksamkeit und großem Interesse angehört. Da beide Vorträge im Vereinsorgan veröffentlicht werden, trete ich auf den Gedankengang derselben nicht näher ein. Nach Abschluß des geschäftlichen Teils begann der gemütliche. Der freundliche Wirt und das Seminarorchester, abwechselnd mit dem Seminarchor, trugen nicht wenig dazu bei, daß die Stimmung bald eine gehobene wurde und man sich bei hereinbrechender Nacht nur ungern trennte. Nächste Versammlung im Juni.

— Brunnen hat dem Hochw. Kaplan und Sekundarlehrer Breining daselbst für seine Bemühungen um die Hebung des Fremdenverkehrs und die Verschönerung der Kapelle eine Dankesadresse zugehen lassen!

Solothurn. Olten beschloß, sämtlichen Lehrkräften der Primar- und Bezirksschule Alterszulagen von 50—200 Fr. (mit 20 Dienstjahren) zu gewähren.

Thurgau. Das Erziehungsdepartement empfiehlt das Relief der Schweiz von J. Brüngger und R. Scheuermeier in Winterthur zur fakultativen Einführung in den Schulen und stellt einen Staatsbeitrag von 25% in Aussicht. Sein Preis beträgt 20—22 Fr., je nach Einfassung.

— Die Gemeinde Thundorf erhöhte bei Anlaß der Neuwahl ihren zwei Lehrern die Besoldung von 1300 auf 1500 Fr.

Bug. Den 2. Februar feiert die Gemeinde Cham das 25jährige Pfarrjubiläum ihres Seelsorgers, hochw. Sertar Fr. M. Stadlin. Derselbe war beinahe ein Jahrzehnt hindurch kantonaler Schulinspektor, hat auch als Mitglied der gemeindlichen Schulkommission stets kräftig für die Hebung des Schulwesens gearbeitet und sich in allen Stellungen immer als warmer Freund der Lehrer und der Schule erwiesen. Möge der liebe Gott ihn zu seinem Jubelfeste reichlichst segnen und ihn der Gemeinde und dem Kanton noch recht lange erhalten! —

Dasselbst wird in den Faschingstagen als großes Volksschauspiel im Freien Wilhelm Tell von Fr. Schiller aufgeführt, an dem sich bei 200 Spielenden und 40 Verrittenen beteiligen werden. —

— Im Pensionat und Lehrerseminar bei St. Michael in Zug führen die Böglinge das Drama auf: Patriot und Rebell, vaterländisches Schauspiel aus den Zeiten des Zusammenbruchs der alten Eidgenossenschaft. 5 Akte. Von H. Th. Vüscher; für Schultheater bearbeitet von H. M. Reiser, Rektor, mit Musikeinlagen von Seminar Musiklehrer J. Peter. — Das Stück behandelt in kräftigen Zügen die Willkürherrschaft einzelner bernischer Landvögte und begründet die Unhaltbarkeit der damaligen Zustände und die Entfremdung zwischen Adel und Volk. Das benützte ein Abgesandter des französischen Revolutionskomitees, der zudem früher vom Landvogte beleidigt worden, und suchte das Volk aufzuwiegeln. Die Franzosen brechen ein und erringen den Sieg; der Sohn des Landvogtes sühnt seine frühern Vergehen durch einen heldenmütigen Tod fürs Vaterland; Adel und Volk stehen wieder zusammen, wie der Leuenberger, der Führer des Volkes, längst gewünscht hatte und arbeiten gemeinsam am Aufbau der neuen Schweiz. Bezeichnend drückt Leuenberger die Idee des Stückes aus: Nur durch Religiosität, Tugend, Bildung und Förderung des Volkswohles kann das Vaterland gedeihen und blühen.

Bürieh. Wegen Einführung der mitteleuropäischen Zeit beschloß die Centralschulpflege, für das Sommersemester eine Schulzeit von 7—11 und 2—4 Uhr und für den Winter von 8 $\frac{1}{2}$ —12 und 2— $\frac{1}{2}$ 5 Uhr zu empfehlen. Die Ergänzungsschule soll jedoch auch im Winter von 8—12 dauern, um die gesetzlichen 4 Stunden beizubehalten. Ebenso beschloß sie, dem Großen Stadtrat den Antrag zu unterbreiten, in die Polizeiverordnung eine Bestimmung aufzunehmen, wonach sich Schulkinder eine Stunde nach Einbruch der Nacht bei Polizeibüße nicht mehr auf den Straßen herumtummeln dürfen.

— Bei der Pestalozzi-Feier (12. Januar) sprach Herr Lehrer Fislcr über den Unterricht schwachbegabter Kinder, dem er sich nun bereits 3 Jahre widmete. Die Resultate, die er erzielte, waren recht gute; sämtliche Schüler konnten zum Lesen und Schreiben und zum verständlichen Ausdruck der Gedanken gebracht werden.

— Die Lehrer werden ermächtigt, ihre Schüler einmal wöchentlich an einem nicht schulfreien Nachmittage auf die Eisbahn zu führen; ebenso ist es ihnen gestattet, an Stelle des Turnunterrichtes den Eislauf treten zu lassen.

— Prof. Dr. Wolf hat der eidgenössischen Sternwarte 60,000 Fr. bestimmt, die nun als „Wolfs-Stiftung“ verwaltet werden. —

— Zur Förderung des deutschen Unterrichtes bildete sich aus Lehrern des Deutschen eine „Gesellschaft für deutsche Sprache.“ Wäre auch anderwärts empfehlenswert.

— Uster bewilligte zum Bau eines neuen Schulhauses 160,000 Fr., und einer Turnhalle 25,000 Fr.

Belgien. Der Aufsichtsrat hat die Vorlesungen des Anarchisten Reclus auf der Universität in Brüssel bis auf weiteres vertagt. 150 Studenten erhoben nun dagegen in sehr beleidigenden Ausdrücken Protest — ein Zeichen, wie sehr dieser gottlose Geist unter der studierenden Jugend bereits um sich gegriffen und welche Saat ungläubige Professoren ausgestreut haben. — Der Aufsichtsrat verlangt nun von den 150 Studierenden Rücknahme der Unterschriften, ansonst sie relegiert werden müßten. Allein die Studenten wollen in keiner Weise entgegenkommen, bis die Vertagung der Vorlesungen Reclus wieder aufgehoben sei. Der sozialistische Rektor Danis hat dem Aufsichtsrate ebenfalls die Entlassung eingereicht. — Die Früchte reifen und werden dem Staate, der durch Berufung ungläubiger Lehrer seiner akademischen Jugend so schlecht für seine Interessen und Zukunft gesorgt hat, noch manche saure Stunde bereiten. —

Deutschland. Im Auftrage des preußischen Ministeriums gab Prof. Dr. Konr. Rethwitsch eine Schrift heraus, betitelt: Deutschlands höheres Schulwesen im 19. Jahrhundert, die auch für weitere Kreise Wert hat und im großen Ganzen mit objektiver Ruhe geschrieben ist. Darin kommt auch eine Berechnung der Schüler nach den einzelnen Konfessionen mit Rücksicht auf die Einwohnerzahl vor, die auf den ersten Blick ein sehr ungünstiges Licht auf den Bildungstrieb der Katholiken werfen könnte und daher einer Erörterung bedarf.

Im Jahre 1890 kam 1 Schüler höherer deutscher Lehranstalten auf folgende Einwohnerzahl:

in	Kath.	Evang.	Jüdisch
Preußen	366	198	30.
Bayern	236	150	27.
Sachsen	435	253	28.
Württemberg	187	108	17.
Baden	240	116	24.
Hessen	202	151	30.
Elfaß-Lothringen	355	103	49.

Woher diese gewaltigen Unterschiede? Daß da auch die Wohlhabenheit und der Wohnort sehr viel mitwirkt, ist begreiflich; die Juden wohnen meist in Städten und haben daher leicht Gelegenheit zu höhern Studien, zudem sind sie der Großzahl nach auch wohlhabend und gehören der industriellen Bevölkerung an. Daher die verhältnismäßig so große Zahl jüdischer Studenten. Aber dieser Unterschied erklärt obige Unterschiede noch lange nicht; die Gründe davon liegen viel tiefer. Man denke daran: wie schwer es wahren Katholiken gelingt, zu höhern und einträglichen Würden und Ämtern im Staate zu gelangen, wie die Professur- und Offiziersstellen meist an die Vertreter protestantischer Konfessionen abgegeben werden! Ein noch tieferer Grund,

warum die Katholiken am wenigsten Schüler höherer Lehranstalten aufzuweisen haben, liegt aber ganz besonders im meist unchristlichen Geiste der letztern, so daß es Gymnasien giebt, in denen die Großzahl der Studenten das Dasein eines persönlichen Gottes bezweifeln. Da ist dann auch nicht zu verwundern, daß die katholischen Eltern ihre Söhne nicht oder nur ungern solchen Anstalten anvertrauen. Was nützt Latein und Griechisch, Mathematik und Physik, wenn der junge Mensch am Glauben Schiffbruch leidet und dadurch vielleicht ein Spielball von häßlichen Leidenschaften wird, so daß er zeitlich und ewig verloren geht! Daß der Katholik unter andern Verhältnissen ebenso gerne und eifrig dem Studium obliegt, wie die Söhne anderer Konfessionen, zeigt die Geschichte des frühern Jahrhunderts genügend, wo auch auf den protestantischen höhern Schulen noch durchweg ein christlicher Geist wohnte, ganz besonders aber des Mittelalters, wo die katholischen Söhne zu tausenden und tausenden auf die Hochschulen strömten und sich da ihre Bildung holten für Gott und Vaterland. Man halte die Katholiken gleich wie die Vertreter anderer Konfessionen bezüglich Anstellung und Zulassung zu höhern Ämtern und lasse die Staatsschulen wieder von einem ächt christlichen Geiste durchwehen — dann werden auch die Katholiken mit den andern Konfessionen in der Erreichung einer höhern Bildung wetteifern. Vor allem das Göttliche und Ewige; dann das Menschliche und Zeitliche! —

(Nach den Stimmen von Maria Baach.)

— Am verflossenen 26. Dez. feierte der Sängerkör von Dreizehnlinden, Dr. Fr. W. Weber, seinen 80. Geburtstag, wobei ihm die Zentrumsfraktion des deutschen und des preussischen Parlamentes, welcher der Dichter seit ihrer Gründung angehörte, ein offizielles Gratulations schreiben überreichte. Darin kommen die schönen Sätze vor: „Sie waren uns allen ein Muster katholischer Charakterstärke und Überzeugungstreue, zugleich aber auch ein Freund, immer hilfsbereit für jeden, der zu Ihnen seine Zuflucht nahm in Schmerz und Leid.“ „Was Sie im hohen Geistesfluge gesungen zur Verherrlichung kathol. idealen Glaubenseifers, opferwilliger Gottesliebe und deutscher Treu und Kraft, was Sie geschildert haben in den Bildern der Natur, die in feinsten, tief empfundenen Ausmalung und in markiger, plastischer Lebendigkeit vor die Seele geführt werden, was Sie gesungen gegen den „gelben Reichthum“, dem „Gold und Macht die höchsten Götter,“ was Sie gesungen, um diesen erstarrten Geist der Glaubenslosigkeit zu bekämpfen — das hat mächtig gezündet und alle Herzen erfaßt. Sie sind dem ganzen kathol. Volke Deutschlands ein Sängerkör seines idealen Strebens und Ringens geworden.“ Der Dichter und seine Dichtungen könnten nicht besser gekennzeichnet werden, als durch diese ehrenden Worte! — Mit Freuden erfüllt uns die Nachricht, daß der hl. Vater Leo XIII. den edlen Dichtergreis zu seinem Geburtstage mit dem St. Gregorius-Orden ausgezeichnet hat. —

Frankreich. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen! Dieses Kennzeichen kann man so recht bei dem Erfolg der glaubenslosen Schulen Frankreichs anwenden. Hier einige Beispiele der jüngsten Zeit: Drei junge Taubstumme aus der Lehranstalt der Schulbrüder zu St. Gabriel in Poitiers erhielten vor allen andern an den Staatsschulen herangebildeten Schülern die Note: „Brillantes Examen.“ Ein taubstummes Mädchen aus der Klosterschule

in Bourg erhielt unter 306 andern Lehramts-Kandidaten die erste Note. Wenn man bedenkt, welche Schwierigkeiten zu überwinden sind, um Taubstumme heranzubilden und reden zu machen, wird man sicher dem Ausspruch des staatlichen Schulinspektors Gladeau in Bourg beistimmen, der bezeugte, daß die Klosteranstalten nicht nur empfehlenswert, sondern in ihren Leistungen die hervorragendsten sind. Wie ganz verschieden hievon sind die Früchte, welche die glaubenslosen Schulen zur Reife bringen! Ein schauderhaftes Beispiel, die Frucht der modernen glaubenslosen Schulerziehung in Frankreich, berichtet der „Univers“, wie es sich in Disy zugetragen. Vor einigen Tagen, schreibt eine Zeitung unterm 6. Januar ds. Js., sammelten sich die dortigen nicht über 11 Jahre alten Schulbuben auf der Straße, machten sich über einen dort liegenden Haufen Steine her, den sie gänzlich auflasen und zogen mit ihren Geschossen vor das große Kreuzifix auf dem dortigen Kalvarienberge, stellten sich vor dem großen Kreuzbilde auf und begannen ihre schauderhafte Arbeit. Das Christusbild war ihre Zielscheibe und Flüche und Gotteslästerungen begleiteten die sacrilegische That, bis ein braver Fuhrmann des Weges kam und die kleinen Frebler mit Peitschenhieben verjagte. Andere hätten diese Hiebe verdient; denn die unglücklichen Kinder sind nicht von selbst so schlecht geworden, sondern haben in ihren Schulen gesehen und gehört, wie Kreuzifixe aus der Schule gerissen, beschimpft und zerschlagen wurden von denen, die sie als ihre Vorgesetzten achten und ehren sollten. (Mag. d. Päd.)

Oesterreich-Ungarn Aus Ungarn kommt eine erfreuliche Nachricht; der erste ungarische Landes-Katholikentag hatte einen geradezu glänzenden und überwältigenden Verlauf. Über 10000 Teilnehmer fanden sich ein, darunter der gesamte Episkopat und der größte Teil des Adels und die bedeutendsten Männer des Landes. Die Reden riefen eine gewaltige Begeisterung hervor, besonders diejenige des Kardinals Fürstprimas Bazari, von der auch die Gegner mit höchster Achtung und Bewunderung sprachen. Die Resolutionen wurden von 475 ungarischen Gemeinden mit 120000 Unterschriften angenommen. Sie lauteten der Hauptsache nach: Es ist nicht genug, daß jeder einzelne ein religiöses Leben führe und den Geboten der Kirche gemäß die Sakramente empfangen, er muß seinen Glauben auch öffentlich bekennen. Es ist Pflicht der Eltern, ihre Kinder auch katholisch zu erziehen und auf ihr religiöses Leben zu achten. Es ist für jeden Pflicht, das katholische Vereinsleben zu fördern, für die Freiheit und Selbständigkeit der Kirche zu kämpfen, die Errichtung katholischer Volksschulen anzustreben, für die Heiligkeit der Ehe einzutreten und die Sache der Wahrheit gegen alle Angriffe des Unglaubens zu verteidigen. — Der Katholikentag in Ungarn zeigte wieder einmal, was die Katholiken und christlich Gesinnten überhaupt vermögen, wenn sie zusammenstehen. Einheit und kräftiges Handeln allein ringt dem Gegner Achtung ab und kann etwas erreichen. —

Amerika. Die katholische Schule auf der Weltausstellung von Chicago. Von verschiedener Seite war man darauf ausgegangen, die katholischen Pfarrschulen Amerikas zu verleumden, als ob sie den Staatschulen weit nachstehen. Die hochwürdigsten Bischöfe beschloßen deshalb, durch eine glänzende Ausstellung der katholischen Schulinstitute diese Vorwürfe zu widerlegen. Urheber und Seele des großartigen Unternehmens war der hochwür-

digste Bischof Spalding von Peoria in Illinois. Von der opferwilligen Betätigung der Katholiken unterstützt, brachte derselbe in weniger als 5 Monaten wirklich eine großartige Darstellung des katholischen Schulwesens von Amerika zu stande. Die katholischen Lehrinstitute von 34 Staaten der Union beteiligten sich dabei und wurden alle preisgekrönt. Diejenigen New-Yorks trugen den großartigsten Triumph davon, indem das Preisgericht der Abteilung der Diözese New-York allein 70 Medaillen zuerkannte, während es für die Staatsschulen derselben Provinz nur 5 Medaillen dekretierte. Da alle Preisrichter ohne Ausnahme Protestanten waren, wird man sie schwerlich anklagen können, daß sie sich bei ihrem Urteile von Parteiinteressen leiten ließen.

Die nicht katholische St. Illinois Staatszeitung nennt die Ausstellung der kath. Bildungs- und Erziehungsanstalten großartige Resultate und sagt: „Verglichen mit der Ausstellung der katholischen Anstalten ist die Ausstellung unserer Volksschulen der öffentlichen Schulen not in it“ (nichts) und fährt dann fort: „Nur ab vor den Männern und Frauen, die ohne staatliche Unterstützung solche Schulen aufgebaut haben; Nur ab vor den Lehrern, die, nicht gelockt durch Gehälter, Erzieher aus dem innersten Herzen, diese Resultate geschaffen haben. . . . Man braucht nicht Katholik zu sein, um der kathol. Unterrichtsausstellung die wärmste, uneingeschränkste Anerkennung auszudrücken, und man müßte ein unheilbarer, beschränkter Hohlkopf sein, wollte man nach einem Besuche derselben nicht freudig anerkennen, daß diese Lehranstalten ihren Platz in dem großen amerikanischen Schulsysteme voll und würdig ausfüllen.“ —

Dieser glänzende Sieg des katholischen Schulwesens Amerikas ist ein neuer Beweis, wie die katholische Kirche zu jeder Zeit die eifrigste Beförderin der Volksbildung ist. (fa.)

Pädagogische Litteratur.

Katholischer Litteraturkalender. Herausgegeben von Heinrich Reiter, Redaktor des „Deutschen Hauschatz“. 4. Jahrgang. Mit 8 Porträts. Regensburg 1894. Selbstverlag des Verfassers. Preis 2,40 Mark. 286 St. 32 St. Anzeigen.

Der neue Litteraturkalender ist gegen die frühern Jahrgänge um fast 60 St. gewachsen und hat vielfach ein empfehlerndes Kleid angenommen. Er bringt ein sorgfältig bearbeitetes Verzeichnis der kathol. Schriftsteller deutscher Zunge, worunter auch eine schöne Zahl schweizerischer Namen figurieren, (245 St.), eine Totenliste, ein Verzeichnis kathol. Fachzeitschriften (Nachträge für 1892) und Tagesblätter (Nachtrag zum 3. Jahrgang); ferner ein Verzeichnis der hervorragendsten Erscheinungen auf dem kath. Büchermarkt vom Oktober 1892 bis November 1893, und endlich ein Verzeichnis kathol. Verlagshandlungen in Deutschland, Österreich, Luxemburg, der Schweiz, sowie ein solches kathol. Antiquariats-handlungen. — Die Porträts zeigen uns: Dr. Hubert Theophil Simar, Bischof von Baderborn, Geh. Reg.-Rat Dr. Altum, bekannt durch seine Lehrbücher der Zoologie, Dr. Jos. Galland; Prof. Dr. Kerschbaumer; Hofrat D. Kloppe, Geschichtsschreiber, bekannt besonders durch „Tilly im 30jährigen Kriege“; Emilie Klingeis, Dichterin; P. M. A. Weiß, christl. Apologet und Soziologe; Prof. Dr. Bichoffe. — Der Kalender sei hiemit Freunden kathol. Litteratur bestens empfohlen.

Stern der Jugend. Eine Zeitschrift zur Bildung von Geist und Herz. Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher Fachmänner von Dr. Joh. Brarmarer, Religionslehrer zu Bingen am Rhein. Vierteljährlich 6 Hefte; 1 Mk. Eine recht gute Zeitschrift, die der studierenden Jugend bestens empfohlen werden darf. Ihr Zweck ist Unterhaltung, Belehrung und Erbauung.